

Sara Fürstenau · Mechtild Gomolla (Hrsg.)

Migration und schulischer Wandel: Elternbeteiligung

In Vorbereitung:

Migration und schulischer Wandel: Unterrichtsqualität

Migration und schulischer Wandel: Leistungsbeurteilung

Migration und schulischer Wandel: Mehrsprachigkeit

Herausgegeben von:

Sara Fürstenau

Mechtild Gomolla

Konzeptionelle Gesamtleitung des vorliegenden Bandes:

Mechtild Gomolla

Sara Fürstenau
Mechtild Gomolla (Hrsg.)

Migration und schulischer Wandel: Elternbeteiligung



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2009

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2009

Lektorat: Stefanie Laux

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist Teil der Fachverlagsgruppe
Springer Science+Business Media.
www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg
Satz: format.absatz.zeichen, Susanne Koch, Niedernhausen
Druck und buchbinderische Verarbeitung: Krips b.v., Meppel
Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in the Netherlands

ISBN 978-3-531-15378-0

Inhalt

Vorwort	7
----------------------	---

Sara Fürstenau, Mechtild Gomolla

Einführung

Migration und schulischer Wandel: Elternbeteiligung	13
--	----

Kapitel 1

Mechtild Gomolla

Elternbeteiligung in der Schule	21
--	----

Kapitel 2

Britta Hawighorst

Perspektiven von Einwandererfamilien	51
---	----

Kapitel 3

Radmila Blickenstorfer

Strategien der Zusammenarbeit	69
--	----

Kapitel 4

Manuela Westphal

Interkulturelle Kompetenzen als Konzept der Zusammenarbeit mit Eltern	89
--	----

Kapitel 5

Maren Elfert und Gabriele Rabkin

Family Literacy	107
------------------------------	-----

Kapitel 6

Birgit Steckelberg

Interkulturelle Bildungslotsinnen	121
--	-----

Kapitel 7	
<i>Veronika Fischer</i>	
Elternnetzwerk	137
Kapitel 8	
<i>Julian Lüddecke</i>	
Qualitätsentwicklung in Nordrhein-Westfalen	149
Kapitel 9	
<i>Sally Tomlinson</i>	
Eltern und bildungspolitische Dynamik in Großbritannien	161
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	181

Vorwort

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts ist das öffentliche Bewusstsein in Deutschland für die Auswirkungen von Migration auf Bildung, wie umgekehrt für die Bedeutung von Bildung für die Integration Zugewanderter und ihrer Nachfahren gewachsen. Die Frage, wie es gelingen kann, die Potenziale *aller* Kinder und Jugendlichen optimal zu fördern und das bestehende Gefälle in den Leistungen und Abschlüssen entlang der Trennlinien Ethnizität, soziale Herkunft und Geschlecht abzubauen, gehört zu den Kernproblemen gegenwärtiger Bildungspolitik. Ein wichtiges Ziel schulischen Wandels ist eine qualitativ hochwertige und sozial gerechte Bildung, durch die alle Heranwachsenden die Kompetenzen erwerben können, die sie benötigen, um in einer pluralen Gesellschaft unter Anerkennung der Menschenrechte zu urteilen, zu handeln und an demokratischen Prozessen teilzuhaben.

Um Lehrkräfte und andere mit der Schule befasste Fachkräfte zu befähigen, einen solchen schulischen Wandel aktiv zu gestalten, verbindet die Lehrbuchreihe ‚Migration und schulischer Wandel‘ Erkenntnisse der Schul(qualitäts)forschung mit Perspektiven für eine inklusive Bildungspraxis in der Einwanderungsgesellschaft. Von 2009 bis 2011 erscheinen sechs Bände zu sechs zentralen Feldern der Schul- und Unterrichtsentwicklung:

- Elternbeteiligung
- Unterrichtsqualität
- Mehrsprachigkeit
- Leistungsbeurteilung
- Stadtteilkooperation
- Organisationskultur

Jeder Band versammelt Beiträge unterschiedlicher Autorinnen und Autoren und enthält theoretisches Grundlagenwissen, Forschungsergebnisse sowie Strategien und Praxisbeispiele.

Fünf leitende Prämissen liegen den Bänden zugrunde und verweben sie zu einer kohärenten Geschichte:

1. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund sind eine heterogene Gruppe. Der sperrig klingende Begriff ‚Migrationshintergrund‘ ist eine ungenaue Hilfskonstruktion. Ein Migrationshintergrund wird an so unterschiedlichen Merkmalen festgemacht wie an einer anderen Staatsangehörigkeit als Deutsch, an einem anderen Geburtsland als Deutschland bzw. an dem Umstand, dass die Eltern oder schon die Großeltern in einem anderen Land geboren wurden oder daran, dass in den Familien andere Sprachen als Deutsch gesprochen werden. Selbstverständlich kommen Kinder mit Migrationshintergrund mit ebenso unterschiedlichen Bildungsvoraussetzungen in die Schule wie Kinder aus autochthon deutschen Familien. Ihre Lebenslagen differieren in Abhängigkeit von zahlreichen sozialen Unterscheidungsmerkmalen; zu diesen Merkmalen gehören u.a. der sozioökonomische Status der Familien, die Bildungs- und Schulerfahrungen der Eltern, das Geschlecht, die Region und die Religionszugehörigkeit. Vor diesem Hintergrund ist es nicht überraschend, dass die Bildungsbeteiligung in der Gruppe der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund variiert. Einzelne Schülerinnen und Schüler oder Gruppen mit Migrationshintergrund sind in deutschen Schulen außerordentlich erfolgreich. Im Gesamtbild sind Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund allerdings deutlich unterrepräsentiert in den oberen Positionen der Bildungshierarchie, während sie auf den unteren Rängen überdurchschnittlich vertreten sind. Sie verfügen nicht über die gleichen Bildungschancen wie Gleichaltrige ohne Migrationshintergrund.

Dieser Befund verweist auf den Entwicklungsbedarf der Schule im Umgang mit migrationsbedingter Heterogenität. Dabei steht die Schul- und Unterrichtsentwicklung vor der Herausforderung, migrationsbedingte Heterogenität zu berücksichtigen, ohne der Vorstellung einer vermeintlich einheitlichen (und womöglich defizitbehafteten) Gruppe von Schülerinnen und Schülern Vorschub zu leisten und ohne dichotomisierende Sichtweisen (‚wir‘ vs. ‚die Anderen‘) zu verstärken.

2. Migrationsbedingte Pluralisierungsprozesse sind konstitutiv für die Schule in Deutschland. Migration, d.h. die Tatsache, dass einzelne Menschen oder Gruppen aus ihren Herkunftsregionen aufbrechen und sich in anderen Gebieten niederlassen, ist so alt wie die Geschichte der Menschheit. Im Zuge wachsender globaler Verflechtungen und sich beschleunigender sozialer und technischer Umwälzungen, aber auch bedingt durch (Bürger-)Kriege, Verfolgung und Terror, Hungersnöte und ökologische Katastrophen, erreichen Migrationsbewegungen seit der Mitte des 20. Jahrhunderts quantitativ und qualitativ eine neue Dimension. Dass Gesellschaften sich durch Migration verändern, ist an kaum einem Ort so deutlich erkennbar wie in den Schulen. In Deutschland, wie in anderen westlichen Einwanderungsgesellschaften, werden besonders in städtischen Gebie-

ten und in den Metropolen immer mehr Schulen zu großen Teilen von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund besucht. An diesen Schulen ist die Verschiedenheit und Vielfalt der sprachlichen Voraussetzungen, der Identitäten, Erfahrungen und Lebenshintergründe längst die Regel.

Insofern trägt migrationsbedingte Heterogenität keine ‚Zusatzaufgaben‘ an Schulen heran, die mit ‚Sondermaßnahmen‘ zu bewältigen wären. Migration fügt der Vielfalt und Verschiedenheit der Bildungsvoraussetzungen und Bedürfnisse lediglich weitere Facetten hinzu. Migrationsbedingte Heterogenität ist eine grundlegende Bedingung für die Gestaltung von Schule und Unterricht.

3. Eine sozial gerechte Bildungspraxis erfordert institutionellen Wandel. Politik und Schulen reagierten auf Migration und ihre Folgen bisher überwiegend mit zusätzlichen kompensatorischen Fördermaßnahmen. Dabei ging es zunächst v. a. darum, Kindern und Jugendlichen mit anderen Familiensprachen als Deutsch durch Sprachförderung den Anschluss in der Schule zu ermöglichen. In den 1990er Jahren wurden darüber hinaus die unterschiedlichen ‚kulturellen‘ Lebenshintergründe der Schülerinnen und Schüler vermehrt zum Thema in Unterricht und Schulleben. Erst in jüngster Zeit wächst das Bewusstsein, dass punktuelle Maßnahmen nicht nur zu kurz greifen, um die schulischen Lernprozesse und -ergebnisse positiv zu beeinflussen, sondern häufig sogar dazu beigetragen haben, niedrige Erfolgserwartungen und Risiken der Benachteiligung zu verstärken.

Um eine für alle Kinder und Jugendlichen förderliche und diskriminierungsfreie Lernumgebung zu schaffen, muss die Heterogenität in den Kernbereichen von Unterricht und Schulentwicklung angemessen berücksichtigt werden. Die Herausforderung des schulischen Wandels im Kontext von Migration besteht darin, alle konventionellen schulischen Arbeitsbereiche – vor allem auf den Ebenen von Curricula und Material, Unterricht bzw. pädagogischer Arbeit, Organisationen, Qualifizierung der Fachkräfte, administrativer und politischer Steuerung – aus einer neuen Perspektive zu betrachten und ihre Gestaltung zu überdenken.

4. Lernen und Lehren ist eine soziale Aktivität. In den letzten rund 20 Jahren hat die Unterrichts- und Schul(qualitäts)forschung wichtige Erkenntnisse beigetragen, wie Unterricht und Schulen gezielt verändert werden können, um das Lernen und die Entwicklung aller Schülerinnen und Schüler optimal zu fördern und das Gefälle in den Erfolgen unterschiedlicher sozialer Gruppen abzutragen. Dabei sind Klassenräume, Schulhöfe oder Lehrerzimmer keine Inseln, auf denen abgetrennt von breiteren sozialen Prozessen gelernt und unterrichtet, beraten, Leistungen beurteilt und über Schulkarrieren entschieden wird. Lernen

und Lehren sind soziale Aktivitäten, die genauso von sozialen Werthaltungen, kulturellen Hintergründen und politischen Diskursen, die das Bildungsgeschehen durchziehen, bestimmt sind wie von eher technischen Fragen des Unterrichts und der Organisation von Schule. Bildungssoziologische Untersuchungen – insbesondere Forschungsarbeiten zur institutionellen Diskriminierung – machen seit Jahrzehnten deutlich, dass Bildungserfolg keineswegs allein von den Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler und ihres familialen Umfeldes abhängt, sondern dass die Mechanismen der Benachteiligung und des Ausschlusses bestimmter sozialer Gruppen in den regulären organisatorischen Strukturen, Programmen und Routinen der Schule eingebettet sind.

Eine Bildungspraxis, die eine hohe Qualität der schulischen Prozesse und Ergebnisse – auch im Hinblick auf die Verwirklichung von schulpolitischen Zielen der Gerechtigkeit und demokratischen Partizipation – anstrebt, geht von einem umfassenden Lern- und Leistungsbegriff aus, der die emotionale, soziale und kognitive Entwicklung von Kindern und Jugendlichen berücksichtigt. Sie stellt kritische Fragen, wie konventionelle Denkweisen und Praktiken in Schulen u. a. mit Bildung und Erziehung befassten Einrichtungen entstanden sind und wer in der Gesellschaft von ihnen profitiert. Wenn allen Kindern und Jugendlichen ein gleichberechtigter Zugang zu den schulischen Lernangeboten eröffnet werden soll, müssen auch Fragen, wie die Subjekte die Komplexität und Widersprüche unterschiedlicher Zugehörigkeiten leben und mit welchen Identitätsstrategien sich Kinder und Jugendliche, aber auch Lehrpersonen und Eltern im Schulalltag positionieren, thematisiert werden.

V.a. kommt es darauf an, dass Lehrerinnen und Lehrer u.a. an der Schulentwicklung Beteiligte lernen, in konzertierten Anstrengungen die im institutionellen Setting in Unterricht, Schule und dem Bildungssystem als Ganzes angelegten Mechanismen der Diskriminierung sichtbar zu machen, kritisch zu reflektieren und Schulorganisationen in Richtung einer antidiskriminatorischen und inklusiven Praxis zu verändern.

5. Professionalisierung ist eine Voraussetzung für schulischen Wandel. In den vergangenen Jahrzehnten sind Ansätze zur Verankerung der ‚Interkulturellen Pädagogik‘ im Rahmen der Lehrerbildung festzustellen. Trotzdem kann von einer systematischen Vorbereitung angehender Lehrerinnen und Lehrer und anderer pädagogischer Fachkräfte auf die Erfordernisse der Einwanderungsgesellschaft noch keine Rede sein. Vor diesem Hintergrund verstehen wir die im Rahmen der Lehrbuchreihe bearbeiteten Schwerpunkte als zentrale Qualifizierungsbereiche im Rahmen der pädagogischen Ausbildung an Universitäten, Pädagogischen Hochschulen, Fachhochschulen und Fachschulen, ebenso wie in der kontinuierlichen Fort- und Weiterbildung.

Die Erfahrung zeigt, dass pädagogische Fachkräfte die erwünschte Förderhaltung und Sensibilität im Umgang mit Fragen der Differenz und Ungleichheit nicht über Nacht erwerben können. Eine solche Qualifizierung erstreckt sich idealerweise über die aufeinander aufbauenden Phasen der beruflichen Erstausbildung und setzt sich in der beruflichen Praxis fort. Wo Qualifizierungs- und Entwicklungsprozesse institutionell gefördert und ermöglicht werden, zeigen sich oft erstaunliche Veränderungen pädagogischer Arbeits- und Organisationskulturen. Davon profitieren nicht nur die Schülerinnen und Schüler und ihre Eltern. Auch von den Professionellen selbst werden solche gelungenen Prozesse der Qualifizierung und des schulischen Wandels rückblickend oft als sehr befriedigend erlebt.

An dieser Stelle danken wir Stefanie Laux ganz herzlich für ihre Ermutigung, dieses Lehrbuchprojekt anzugehen, und für ihre konstruktive Beratung und Unterstützung! Ein herzlicher Dank geht ebenfalls an Radmila Blickenstorfer, Maren Elfert, Veronika Fischer, Britta Hawighorst, Julian Lüddecke, Gabriele Rabkin, Birgit Steckelberg, Sally Tomlinson und Manuela Westphal, dafür, dass sie aus ihren Praxis- und Forschungszusammenhängen heraus Kapitel zu diesem Lehrbuch beigesteuert haben!

Hamburg und Münster im Oktober 2008

Sara Fürstenau und Mechtild Gomolla